

St. Michaelskirche München **25. Dezember 2001 (1. Weihnachtstag, Lk 2,1-14)**

Prediger: P. Werner Schwind S

Die Zeit war erfüllt

Den wohl nüchternsten und bedeutungsvollsten Satz über das Geschehen der Heiligen Weihnacht hat Paulus niedergeschrieben „ Als aber die Zeit erfüllt war - sandte Gott seinen Sohn - geboren von einer Frau - damit wir die Sohnschaft erlangen" (Gal 4,4). Gott hat sich dem Volk Israel immer wieder auf die verschiedenste Weise, besonders durch das Wort der Propheten, gezeigt als Retter. Als Befreier derer, die unter den Bedingungen irdischer Existenz und den Gesetzen der Mächtigen der Welt leben mußten. „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt": Jesus ist das Wort, in dem Gott aus seinem ewigen Geheimnis austritt. In Jesus will Gott unser Menschenleben teilen und zu höchster Würde erheben, zur Sohnschaft „ seht, wie groß die Liebe ist, die der Vater uns geschenkt hat: Wir heißen Kinder Gottes und sind es" (1 Jo 3,1). Diese Selbstoffenbarung Gottes vor rund zweitausend Jahren nicht in einem außerirdischen Zeichen sondern in einem ohnmächtigen, leidensfähigen, sterblichen Kind kann man annehmen oder ablehnen. „Die Welt erkennt uns nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat .. jetzt sind wir Kinder Gottes. Aber was wir sein werden, ist noch nicht offenbar geworden. Wir wissen, daß wir ihm ähnlich sein werden, wenn er offenbar wird; denn wir werden ihn sehen, wie er ist". (1 Jo 3,2). Warum „erfüllte sich die Zeit" gerade an diesem Punkt der Menschheitsgeschichte ? Vielleicht mußte sich das Bewußtsein und das Gottesbild der Israeliten soweit entwickelt haben, dass sie das Neue der Jesusbotschaft überhaupt begreifen konnten. Es bedurfte einer entsprechenden Schriftkultur, die eine schriftliche Verbreitung der Lehre Jesu ermöglichte und es brauchte die Infrastruktur römischer Strassen, auf denen die Kaufleute das Jesusereignis weitersagen konnten.

Gott sandte seinen Sohn

Die Bibel nennt Jesus den „eingeborenen Sohn Gottes" (Jo 3,16). Das deutet die einzigartige Verbindung zwischen Gott und Mensch in Jesus an. Jesus ist nicht halb Gott und halb Mensch. Vielmehr bleibt entsprechend dem Konzil von Chalzedon göttliches und menschliches Wesen in ihm „ungetrennt" aber „unvermischt". Jesus der „Erstgeborene" von dem bei den Juden geltendem Erstgeburtsrecht her gesehen. Hiermit wird nichts ausgesagt über etwaige Brüder und Schwestern, wie sie an anderer Stelle genannt werden (Mat 13,56). „Geliebter Sohn" ruft die Himmelsstimme nach der Taufe am Jordan und bei der Verklärung auf dem Berg Tabor Jesus an. Jesus erkannte in seinem Innern, dass Gott sich selber von Ewigkeit her in ihm geliebt hat. Die Antwort konnte nichts anderes sein, als absoluter Gehorsam und „Abba" Vater. „Messias", wie er landläufig damals erwartet wurde, war Jesus nicht.. In Windeln gewickelt, in einem Futtertrog gebettet, drückte sich eher Ohnmacht als bloße Armut aus. Welcher Gegensatz zu einem Kaiser Augustus, dem „Herrscher über die ganze bewohnte Erde". Diesem war es gelungen, die Bürgerkriege zu beenden und in seiner Pax Romana Frieden zu stiften an seinen Reichsgrenzen. Wen wundert's, wenn man ihn sogar für anbetungswürdig hielt. Israel hingegen war ausgeliefert den Weltmächten. Von Nazaret konnte nichts Gutes kommen, und in Betlehem hatte David früher Schafe gehütet. Die Verkündigung von einem bedingungslos liebenden Gott, der seinerseits allerdings ungeteilte Gottes- und Nächstenliebe fordert, war nicht nur neu und schwer zu begreifen, sie verlangte auch radikales Umdenken und ganzheitliche Umkehr.

Geboren aus einer Frau

Der Name „Gottesgebäerin" für Maria taucht zum ersten Mal im Jahr 322 auf. Es gab darob einen ziemlich heftigen Streit zwischen der Alexandrinischen Theologenschule, die diesen Titel bejahte, und der nicht weniger bedeutenden Theologenschule in Antiochien, die sich dagegen wehrte. Schließlich haben die Konzilien von Ephesus 431 und Chalzedon 451 ihre endgültige Zustimmung gegeben. Selbstverständlich kann sich die einzigartige Verbindung Gott und Mensch, die bei Jesus vom ersten Augenblick seines Daseins im Mutterschoß an gegeben war, nicht zur rückführen lassen auf rein menschlich biologisches Empfangen und Gebären. Dies ist einzig und allein Werk des Hl. Geistes.

Damit wir die Sohnschaft erlangen

„Allen aber, die ihn aufnehmen, gab er Macht Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben" (Jo 1,12). Das Verhältnis der Menschen gegenüber Gott weist seitdem über das bloße Geschaffensein hinaus. „Sohn Gottes" im eigentlichen Sinn ist natürlich nur Jesus (Rö 8,29). Mit Jesus dürfen wir aber „Abba" sagen (Gal 4,5, Rö 8,14). Unsre Gotteskindschaft ist Gottes Gabe in der Endzeit der Welt und kommt nur zustande durch das Einwohnen Heiligen Geistes in unsern Herzen. (1 Jo 3,2.10). Gott steht zu uns, wie er sich in Jesus kundtut, nämlich „erschieden ist die Güte und Menschenfreundlichkeit Gottes, unsres Retters. (Tit 3,4)" . Nur Liebe tut solches, aber sie erfordert auch eine Antwort, ein Christsein in persönlichem Lebenszeugnis.

P. Werner Schwind SJ, w.schwind@jesuiten.org]